

Aufdecken – Zudecken – Entdecken. Vom Fleck der Engel zum Mittelpunkt der Welt

Wenn im Medium Film – mit dem fiktionale Wirklichkeiten erzeugt werden – von Märchen, Phantasien, Alpträumen oder Horrorvisionen erzählt wird, wird nach der Auflösung des Phantastischen häufig ein Mittel eingesetzt, das diese Auflösung wieder rückgängig macht: Ein Junge durchlebt einen Alptraum (Ausserirdische, Gespenster, Mörder, vielfältig mutierte Monster), wacht schweissgebadet auf, unterscheidet zwischen Traum und Wirklichkeit und entspannt sich. Dann dreht er sich im Bett zur Seite, um beruhigt in den wohlverdienten Schlaf zu fallen. Er entblösst dabei einen Gegenstand unter der Bettdecke, der aus der Welt des Phantastischen stammt – Traum und Wirklichkeit sind anders verknüpft, als es unsere Vorstellungen von Real und Fiktional konstruieren? Das Böse ist real, hier ist der Beweis. Die Ausserirdischen sind keine Phantasie. Ein reales Objekt im fiktionalen Medium Film wird zu einem Beweisstück für die Verschränkung von Wirklichkeit und Traum, Realität und Fiktion. Die wieder eingeschlafenen Protagonisten des Films haben Belege des Realen aus dem Bereich der Phantasie mitgebracht, ohne davon zu wissen. Weil wir Kinobesucher scheinbar mehr wissen, wechseln wir im Film die Ebene der Wahrnehmung: die «Beweisstücke» des Traumhaften, Phantastischen greifen herüber in unsere Realität, sie sind echter, wirklicher als die Illusion der Wirklichkeit des Films.

Unsere Realität ist eine komplexe Angelegenheit geworden: Was liefert uns einen verlässlichen Realitätsmassstab? Ist es noch die Natur, das Haus, der Gegenstand, oder sind es nicht auch in gleichem Masse die Bilder, die uns in den Medien, im Kino, im Fernsehen davon geliefert werden? Ist Wirklichkeit das, was uns umgibt, und Phantasie das, was in unseren inneren Vorstellungen entsteht? Wenn unsere mediendurchwirkte Wirklichkeit die Grenzen zwischen Imaginärem und Realem verwischt hat und Phantasie nicht mehr alleine in unserer Vorstellungswelt verortet ist, wie gehen wir dann mit den Sinneseindrücken an der Grenze von Aussen und Innen um, da, wo wir den Kontakt mit der Wirklichkeit festmachen?

Bildende Kunst ist darauf angelegt, «sichtbar» zu machen, sie macht deshalb vielleicht die Wahrnehmung der Paradigmen und Kategorien unseres Realitätsbegriffes möglich.

Einen anderen Standpunkt einnehmen, Sichtbares und Unsichtbares «verwechseln», das Abenteuer der anderen Perspektive wagen sind Strategien einer erneuten Positionierung und Orientierung in den Begriffen unserer Realität. Daniela Keisers Arbeiten setzen an diesem Ort an: Sie deplaziert die Wahrnehmung bekannter Wirklichkeiten, macht sonst nur in der Vorstellung «begehbare» Orte zugänglich, präsentiert Orte der Fiktion als Realität. Wie die mitgebrachten Objekte aus dem Phantastischen im Film fungieren ihre Objekte, Fotografien, Collagen als «Beweisstücke» für eine weiter ausgreifende Wahrnehmung des Bekannten. Sie macht potentielle Wirklichkeitsbereiche sichtbar, erschliesst mentale Räume als physisch erfahrbare. So verrückt sie etwa einen täglich gebrauchten Briefkasten dorthin, wo er die Wahrnehmung auf den durch eine Mauer verstellten Blick auf die Landschaft lenken kann, und macht damit sichtbar, dass etwas unsichtbar ist. Dies auch, wenn sie eine durch Tor und Mauer unzugängliche Gasse für uns öffnet (*Strasse*). In *Fleck* ergänzt sie 25 bestehende Luftaufnahmen der Kartause Ittingen durch eine weitere, um uns diese als Teppich, bunt und weich, begebar zu machen. *Fleck* ermöglicht den elevierten, gefahrenlosen Erlebnisstandort und geht parallel mit einem weiteren Projektvorschlag der Künstlerin, in dem sie einen «Schwindelturm» auf dem Gelände der Kartause Ittingen plazieren möchte, so hoch und so gebaut, dass es einem ganz sicher schwindlig werden wird, das Benutzen der touristisch üblichen Aussichtsplattform zur bewusstseinsverändernden Erfahrung gerät. Die bekannte Sicht wird durch eine «engelhafte» ergänzt: Dort oben können, müssen, könnten wir eine andere Art der Betrachtung wagen, nicht nur auf die «Aussicht», sondern auch verändert durch mentale und physische Sicherheiten, auf die wir zählen – wer ist schwindelfrei, wer hofft auf Veränderung, wer wagt den Blick hinunter?

«Filmische» Mittel wie Zoom, Close-up, Schwenk sind Elemente dieser künstlerischen Vorgehensweise, die ein sinnbetörendes Wechseln der Perspektive und Irritationen verursachen. Wenn man sehr hoch schaukelt oder sich ganz schnell dreht, verliert man für einen kurzen Augenblick die Orientierung und die Kontrolle über den Zustand der Realität. Man hält sich in einem Niemandsland auf, einer Pause, einer Leerstelle in Raum und Zeit, die Bekanntes und Unbekanntes, Phantasie und Faktizität, mentale und physische Bereiche neu zu mischen vermag. Neugierde, Forschertum, Abenteuerlust führen in der Arbeit von Daniela Keiser zu «Bildern», die uns immer zugleich mental wie physisch involvieren. Einmal sehen genügt nicht, die Wiederholung ermöglicht Versicherung und verursacht gleichzeitig Irritation.

Vom Himmel auf die Erde schauen oder von der Erde in einen anderen Himmel: *Les Découvreurs* ist eine Gruppe von Fotografien, die im Cinéma Geode in Paris, das eine Leinwand als Himmelsdom über uns spannt, aufgenommen wurden. Sie zeigen Männer in riskanten Einsätzen, mit Naturgewalten hadernd, Wasserfälle, Flugpioniere, Sonnenuntergänge, Begegnungen mit Bären, Stürme, idyllische Bootsfahrten, wandernde Büffelherden, Palmengenuss, die faszinierende Welt unter und über Wasser. Allesamt Ikonen menschlicher Sehnsucht, typisierte Bilder idealisierter Welten. Die Fotografien könnten «wirklich» sein, das heisst Schnappschüsse von Reisen, Erlebnissen, der Beteiligung am Geschehen. Die Rasterung des «Himmelszelts» aber verunsichert und lässt uns die Maschinerie der Illusion erkennen: Es ist, als ob man in einem von innen beleuchteten Globus oder im Innern der Erde sitzt und die Ereignisse an der Oberfläche betrachtet. Die Konstruktion des Kino-Domes zeichnet sich als Meridiane einer künstlichen Weltwirklichkeit ab. Sie sind das konstruktive Muster einer Welt, die, egal, in welchem Zustand der Realitätsebene wir sie betrachten, zum Gesehenen ein weiteres Sichtbares offenbart. Sitzen Sie auch gerne vorne im Kino?